

## **DIE ERSTE AUSGABE DES ORGANONS IM WERK VON SAMUEL HAHNEMANN**

### **Zusammenfassung**

„Organon der rationellen Heilkunde“, so der Titel der ersten Ausgabe des Organons, war eine bedeutende homöopathische Veröffentlichung von Samuel Hahnemann. Im Jahre 1810 legte Hahnemann darin seine Überzeugungen zur Medizin dar. Dieses durch seine früheren Veröffentlichungen und insbesondere die Veröffentlichung „Heilkunde der Erfahrung“ bereits gut vorbereitete Werk nutzte einen induktiven Ansatz, der auf den Arbeiten älterer Autoren und auf Hahnemanns eigenen Beobachtungen beruhte.

Die begrifflichen Grundlagen der Homöopathie wurden in den Paragraphen 1 bis 37 des Organons dargelegt: Begriff der Heilung; Begriff der Erhaltung der Gesundheit; Begriff der Krankheit; Begriff der Ähnlichkeit; Art der Krankheiten; Definition und Heilwirkung von Arzneimitteln. Die Paragraphen 38 bis 271, der letzte Paragraph der ersten Ausgabe des Organons, befassten sich mit der Natur des homöopathischen Heilungsprozesses: Suche der individuellen Anzeichen jeder Krankheit; Aufnahme der Beobachtung; Erprobung jeder Arzneimittel am gesunden Menschen; Suche nach auffallenden, sonderlichen, charakteristischen Symptomen der Krankheit; Maßregeln bei Heilung, wenn der Vorrat gekannter Arzneien zur Findung eines vollkommen homöopathischen Mittels zu klein ist; Behandlung von inneren und äußeren Teilkrankheiten; Behandlung von psychischen Krankheiten; spezifische Gesetze der rationalen Medizin im Hinblick auf die Kunst der Anwendung der homöopathischen Arzneimittel.

Die tragenden Säulen der fünf folgenden Ausgaben sind bereits in dieser ersten Ausgabe des Organons enthalten. Prüfungen an gesunden Menschen, die 1810 noch unzureichend bestimmt waren, mussten noch entwickelt werden. Dies geschah ab 1812.

Da das Organon kein klinisches Beispiel der homöopathischen Methode enthielt, untersuchte ich in einem Teil von Hahnemanns Krankenjournalen, wie er in Bezug auf die im Organon dargelegten Prinzipien praktizierte. Ich studierte Teile des achten Krankenjournal der deutschen Reihe, das Beobachtungen von 1809 bis 1811 enthält, und die ersten acht Krankenjournal der französischen Reihe, die Beobachtungen von 1835 bis 1843 enthalten. Der Aufnahme der Beobachtungen in der französischen Reihe, die Repertorisationen und die Verordnungen in den beiden Reihen zeigen eine fast vollständige Kontinuität

zwischen den im Organon vorgestellten Prinzipien und ihrer Anwendung in den Krankenjournalen.

### **Verwendete Dokumente**

Das Organon wurde in „Samuel Hahnemann: Organon Synopse „(1) untersucht,

Samuel Hahnemann

---

# Organon-Synopse

---

Die 6 Auflagen von 1810 – 1842 im Überblick

Bearbeitet und herausgegeben  
von Bernhard Luft und Matthias Wischner

 Haug

einem Buch, das einen Vergleich der sechs Ausgaben auf einen Blick ermöglicht. Die hier veröffentlichte sechste Ausgabe des Organons war eine Wiederaufnahme der ursprünglichen sechsten Ausgabe von 1992 (2). Die

meisten kleineren Schriften stammen aus „Samuel Hahnemann: Gesammelte kleine Schriften“ (3). Dank des Instituts für Geschichte der Medizin in Stuttgart habe ich einen Teil der französischen Reihe der Krankenjournale von Samuel Hahnemann und den achten Band der deutschen Reihe untersuchen können.

## 1. EINLEITUNG

Die erste Ausgabe des Organons trug den Titel: „Organon der rationellen Heilkunde“.

Organon, ein lateinischer und griechischer Begriff, ist als „Arbeitsinstrument“ zu verstehen.

Die folgenden Ausgaben des Organons trugen den Titel: „Organon der Heilkunst“.

Die erste Ausgabe des Organons wurde 1810 in Dresden veröffentlicht.

Als einleitendes Zitat in der ersten Ausgabe findet man Worte Inschrift von Christian Gellert (deutscher Schriftsteller 1715-1769):

„Die Wahrheit, die wir alle nötig haben, die uns als Menschen glücklich macht, ward von der weisen Hand, die sie uns zgedacht, nur leicht verdeckt, nicht tief vergraben.“

Dieses Zitat erschien nicht in den nachfolgenden Ausgaben des Organons.

### **„Vorerinnerung“ des Organons**

„Kein Geschäft ist nach dem Geständnisse aller Zeitalter einmütiger für eine Vermutungskunst (ars conjecturalis) erklärt worden, als die Arzneikunst, keine kann sich daher einer prüfenden Untersuchung, ob sie Grund habe, weniger entziehen, als sie, auf welcher das teuerste Gut im Erdenleben, Menschengesundheit sich stützt.

Ich rechne mir's zur Ehre, in neuern Zeiten der einzige gewesen zu sein, welcher eine ernstliche, redliche Revision derselben angestellt, und die Folgen seiner Überzeugung teils in namenlosen, teils in namentlichen Schriften dem Auge der Welt vorgelegt hat.

Bei diesen Untersuchungen fand ich den Weg zur Wahrheit, den ich allein gehen musste, sehr weit von der allgemeinen Heerstraße der ärztlichen Observanz abgelegen. Je weiter ich von Wahrheit zu Wahrheit vorschritt, desto mehr entfernten sich meine Sätze, deren keinen ich ohne Erfahrungsüberzeugung

gelten ließ, von dem alten Gebäude, was aus Meinungen zusammengesetzt, sich nur noch durch Meinungen erhielt.

Die Resultate meiner Überzeugungen liegen in diesem Buche.

Es wird sich zeigen, ob Ärzte, die es redlich mit ihrem Gewissen und der Menschheit meinen, nun noch ferner dem heillosen Gewebe der Vermutungen und Willkürlichkeiten anhängen, oder der heilbringenden Wahrheit die Augen öffnen können.

Soviel warne ich im Voraus, dass Indolenz, Gemächlichkeit und Starrsinn vom Dienste am Altare der Wahrheit ausschließt, und nur Unbefangenheit und unermüdeter Eifer zur heiligsten aller menschlichen Arbeiten fähigt, zur Ausübung der wahren Heilkunde. Der Heilkünstler in diesem Geiste aber schließt, und sich unmittelbar an die Gottheit, an den Weltenschöpfer an, dessen Menschen er erhalten hilft, und dessen Beifall sein Herz dreimal beseligt.“

Diese „Vorerinnerung“ wurde, bis auf ein Adverb, identisch in der zweiten und dritten Ausgabe des Organons wiederholt.

### Entwicklung von Samuel Hahnemann vor 1810

- Entwicklung der Veröffentlichungen von Samuel Hahnemann

Samuel Hahnemann hatte bereits zwei wichtige und bemerkenswerte Schriften (3) veröffentlicht: „Versuch über ein neues Prinzip...“ im Jahre 1796 und „Heilkunde der Erfahrung“ im Jahre 1805.

Er hatte bereits zwei Autobiographien (3) veröffentlicht: (Autobiographie): Elwert, Nachrichten von Leben und Schriften teutscher Ärzte (1791/99), und „Auszug eines Briefs an einen Arzt von hohem Range“ (1808).

Seine erste homöopathische Arzneimittellehre wurde 1805 in lateinischer Sprache veröffentlicht: „Fragmenta de viribus medicamentorum positivis...“

Nachdem er sich in „Versuch über ein neues Prinzip...“ (3) mit durch Ähnlichkeit verwendbaren Arzneimitteln genähert hatte, veröffentlichte er 1807 (3): „Fingerzeige auf den homöopathischen Gebrauch der Arzneien in der bisherigen Praxis“, von denen die Einleitung der ersten Ausgaben des Organons weitgehend inspiriert wurde.

- Persönliche Entwicklung von Samuel Hahnemann

1810 war Hahnemann 55 Jahre alt. Nach einem etwa zwanzigjährigen Wanderleben hatte sich Hahnemann 1805 in Torgau niedergelassen. Seine Arbeit blieb einsam, abgesehen von den Prüfungen mit Heilmitteln, an denen er seine Frau und seine Kinder beteiligte.

1805 vollzog er mit der Veröffentlichung „Aeskulap auf der Waagschale“ (3) seine Trennung von der offiziellen Medizin.

## 2. INHALT DES ORGANONS

### „Einleitung“

Von der Veröffentlichung, „Fingerzeige auf dem homöopathischen Gebrauch der Arzneien in der bisherigen Praxis“ (3) von 1807 sehr inspiriert, wurde die Einleitung des Organons von der zweiten bis zur sechsten Ausgabe immer ausführlicher.

Hahnemann erläuterte das Gesetz der Ähnlichkeit: Similia similibus curentur, das heißt: Ähnliches möge mit Ähnlichem geheilt werden.

Dann griff er Beispiele des homöopathischen Heilens aus der bisherigen Praxis auf. Im Gegensatz zur zweiten und dritten Ausgabe des Organons, wurden nur die Namen der Autoren ohne Angabe des Titels der verwendeten Veröffentlichung angegeben. Die dort berichteten Symptome waren sehr ungefähr. Hahnemann griff ein Zitat von Hippokrates auf, das bereits in „Heilkunde der Erfahrung“ verwendet wurde, in Organon jedoch etwas länger. Hahnemann zitierte für Dulcamara und Sambucus nigra Albrecht von Haller dessen Arzneimittellehre der Schweizer Pflanzenheilmittel hatte Hahnemann 1806 übersetzt.

In der Einleitung nannte Hahnemann 46 Heilmittel, ohne die physiotherapeutischen Behandlungen ein zu rechnen. 42 Heilmittel wurden in der Homöopathie verwendet, hinzu kamen der Nord- und der Südpol des Magneten. 27 dieser Heilmittel waren schon in „Versuch über ein neues Prinzip ...“ zitiert worden. Über 13 dieser Arzneimittel waren in „Fragmenta de viribus...“ berichtet worden.

### Organon analytische Studie (1)

Der vollständige Titel der ersten Ausgabe des Organons lautet als **Organon der rationellen Heilkunde** nach homöopathischen Gesetzen.

Der Text wurde in 271 nummerierten Paragraphen präsentiert. Eine Technik, die bereits 1789 von Hahnemann in „Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten“ verwendet wurde.

Die Passagen, die im Originaltext in weit auseinander liegenden Buchstaben gedruckt waren, wurden hier i fettgedruckt geschrieben.

Paragraph 1: „Der Arzt hat kein höheres Ziel, als kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt.“

Das Wort „Beruf“ ersetzte das Wort „Ziel“ in „Auszug eines Briefs an einen Arzt von hohem Range ...“ (1808) und in den folgenden fünf Ausgaben des Organons.

Paragraph 2: „Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiedererstellung der Gesundheit, oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange auf dem kürzeste, zuverlässigsten, unnachtheiligsten Wege, nach deutlich einzusehenden **Gründen. (rationelle Heilkunde).**“

Dieser Paragraph war, mit Ausnahme der Klammern, in den nächsten fünf Ausgaben des Organons identisch.

Paragraph 3: „Sieht der Arzt deutlich ein, was an Krankheiten überhaupt und an jedem einzelnen Krankheitsfalle insbesondere zu heilen ist (Krankheitskenntnis, Kenntnis des Krankheitsbedürfnisses – **Indikation** -), sieht er deutlich ein, was an Arzneien überhaupt und an jeder Arznei insbesondere das Heilende ist (Kenntnis der Arzneikräfte) und weiß er nach deutlichen Gründen das Heilende der Arzneien auf das an der jedesmaligen Krankheit zu Heilende so, dass Genesung erfolgen muss, anzupassen sowohl in Hinsicht der Angemessenheit der für den Fall nach ihrer Wirkungsart geeignetsten Arznei (Wahl des Heilmittels – **Indikat** - ) als in Hinsicht der genau erforderlichen Menge derselben (rechte **Gabe**) und der gehörigen Wiederholungszeit der Gabe – kennt er die Hindernisse der Genesung in jedem Falle und weiß sie hinwegzuräumen, damit die Herstellung von Dauer sei: **so versteht er durchaus nach zureichenden Gründen zu handeln und er ist ein rationeller Heilkünstler.**“

Die Wesenheit dieses Paragraphen war bereits im „Heilkunde der Erfahrung“ (3) dargelegt worden und wurde in den folgenden fünf Ausgaben des Organons wieder aufgegriffen; ab der fünften Ausgabe wurde er ergänzt und endgültig.

Paragraph 4: „Er ist zugleich ein Gesund-Erhalter, wenn er die, Gesundheit störenden und Krankheit erzeugenden Dinge kennt, und sie von den gesunden Menschen abzuhalten weiß.“

Der Wortlaut dieses Paragraphen war in allen sechs Ausgaben des Organons ähnlich.

Die Paragraphen fünf bis 14, außer dem siebten Paragraphen, befassten sich mit der Empfängnis von Krankheit. Hier einige Auszüge daraus:

Paragraph 6, Anmerkung: „... dauert die nun einmal entstandene Krankheit fort, unabhängig von ihrer nächsten Entstehung-Ursache und ohne, dass diese noch dazusein braucht: ohne dass sie noch da.“ Diese Behauptung wurde nur in der zweiten und dritten Auflage des Organons wiederholt.

Paragraph 8: „Der vorurteilslose Beobachter ... nimmt; auch wenn er das scharfsinnigste ist, an jeder einzelnen Krankheit nichts, als äußerlich durch die Sinne erkennbare Veränderungen des Befindens Leibes und der Seele, **Krankheitszufälle, Symptomen ...**“ Dieses Zitat war in allen sechs Ausgaben des Organons fast identisch.

Paragraph 9: „Da an Krankheiten sonst nichts wahrnehmbar ist, als diese (Symptome) ... so muss dieser Symptomenkomplex, **dieses nach außen reflektierter Bild des inneren Wesens der Krankheit** das einzige sein, wodurch es ... möglich ward, ein Heilmittel für sie aufzufinden, das einzige, was die Wahl des angemessensten Heilmittels bestimmen kann.“

Paragraph 14: „... das einzige, was an Krankheiten eine bedeutende Hinweisung ... auf ein zu wählendes Heilmittel geben könne, bloß der Inbegriff aller wahrnehmbaren Symptomen sein muss.“

Die Paragraphen 7 und 15 befassten sich mit der heilenden Natur von Arzneimitteln.

Die Paragraphen 16 bis 19 befassten sich mit dem Ähnlichkeitsgesetz.

Auszug aus Paragraph 19: „... **jede Arznei, welche unter ihnen, im gesunden menschlichen Körper von ihr erzeugten Krankheitszufällen die meisten der in einer gegebenen Krankheit bemerkbaren Symptome aufweisen kann, vermag diese Krankheit am schnellsten, gründlichsten und dauerhaftesten zu heilen.**“

Auszug aus Paragraph 20 (ausschließlich in der ersten Ausgabe): „... **immer nur eine einzige Krankheit im Körper bestehen kann, daher durchaus eine Krankheit der anderen weichen muss.**“

Die Paragraphen 21 bis 30 befassten sich mit der Natur der Krankheiten.

Auszüge aus der Anmerkung zu Paragraph 23: „... Quecksilber (dem Heilmittel der venerischen Krankheit); Schwefelleber (dem Heilmittel der Quecksilberkrankheit) ...“

Auszug aus der Anmerkung zu Paragraph 29 (ausschließlich in der ersten Ausgabe): „**Zwei akute gleichartige Krankheiten heben einander bloß auf, und vernichten einander homöopathisch** (die stärkere vernichtet die schwächere).  
Auszug aus Paragraph 30 (ausschließlich in der ersten Ausgabe): „... wenn schon eine chronische Krankheit im Körper liegt, und es wird ihm eine **sehr ähnliche** akute Krankheit aufgezwungen, **so wird die chronische von der akuten gänzlich vernichtet und homöopathisch geheilt.**“ Die beigegefügte Notiz bezog sich unter anderem auf dem Pockenimpfstoff, der tatsächlich erst seit 1805 weit verbreitet verwendet wird.

Auszug aus Paragraph 31 (ausschließlich in der ersten Ausgabe): „... das große homöopathische Heilgesetz: **dass eine Krankheit bloß von einer Arznei vernichtet und geheilt werden kann, welche eine gleichartige und ähnliche Krankheit zu erzeugen geneigt ist – denn die Effekte der Arzneien vor sich sind nichts anders, als künstliche Krankheiten.**“

Auszug aus Paragraph 32: Anmerkung (ausschließlich in der ersten Ausgabe): „... **alles was wir Arznei nennen, nichts anders als Krankheit erregende Potenz, und alle wahren Heilmittel nichts anders als Potenzen sind, welche eine ähnliche Gegenkrankheit im Organismus künstlich zu erregen fähig und dadurch die ähnliche natürliche Krankheit aufzuheben und zu vernichten im Stande sind.**“

Die Paragraphen 33 bis 37 behandelten die Wirkung von Heilmitteln und die Wirkung von natürlichen Krankheiten auf die Krankheit.

Auszug aus Paragraph 38 (ähnlicher Begriff in allen sechs Ausgaben des Organons):

„... das Heilgeschäft wird sich auf Beantwortung folgender Punkte beschränken:

- I. Wie erforscht der Arzt, was er nötig hat, über Krankheit zu Heilabsichten zu wissen?
- II. Wie erforscht er die als Gegenkrankheit, zur Heilung der natürlichen Krankheit bestimmte, krankmachende Potenz der Arzneien?
- III. Wie wendet er diese künstlichen Krankheitspotenzen (Arzneien) zur Heilung der natürlichen Krankheiten am zweckmäßigsten an?

Die Paragraphen 39 bis 82 behandelten, **was man über die Krankheit, zum Zweck der Heilung wissen muss.**

Nachdem er die Nutzlosigkeit der Klassifizierung von Krankheiten argumentiert hatte, behauptete Hahnemann in Paragraph 42 (Auszug): „Der menschlichen

Organismus ist aber im lebenden Zustande ein völlig geschlossenes Ganze, eine Einheit. ... Kein Teil kann leiden, ohne dass alle übrige zugleich – mehr oder weniger – mit leiden, mit verändert werden.“ Diese Beweisführung wurde in den folgenden Ausgaben des Organons nicht mehr aufgegriffen.

Ein lateinisches Zitat des „ehrwürdigen“ John Huxham (ein englischer Arzt 1672-1768) wurde in allen sechs Ausgaben des Organons wiedergegeben (aus Paragraph 46, Anmerkung): „Es hat sich wohl nie ein verhängnisvolleres Übel in die ärztliche Kunst eingeschlichen, als den Krankheiten gewisse Gattungsnamen zu geben und eine Gattungsznneimittel anwenden zu wollen.“

Auszug aus Paragraph 47 (in der folgenden Ausgabe nicht mehr enthalten): „... **die sorgfältige Aufsuchung der individuellen Zeichen der jedesmaligen Krankheit und die der individuellen Wirkungsart jeder einzelnen Arznei den rationellen, den gründlichen Arzt charakterisieren.**“

Die Paragraphen 48 bis 50 behandelten Krankheiten, die einen Namen verdienen, weil sie mit einem bestimmten bekannten oder noch unbekanntem Miasma verbunden sind und daher zu einer bestimmten Behandlung führen können. Hahnemann schließt in diesen Krankheiten „die“ venerische Krankheit ein (Paragraph 49).

Die Paragraphen 50 bis 54 behandelten die Menge der verbliebenen Krankheiten, die aus verschiedenen heterogenen Ursachen resultieren und niemals mit demselben Arzneimittel medizinisch behandelt werden könnten. Auszug aus Paragraph 54: „Jede neue Epidemie zeigt sich (einzeln), weil jeder Epidemie ein abgeändertes Miasm zum Grunde lag ...“

Paragraph 55: Nur Kollektivkrankheiten bedürfen eine identische Behandlung.

Paragraph 56: Jede Epidemie erfordert eine spezifische Behandlung.

Auszug aus Paragraph 58: „Alle Dinge, die nur einigermaßen wirksam sind, ... vermögen auf unsern, mit allen Teilen des Universums in Verbindung und Konflikt stehenden Organismus einzuwirken ... „

Paragraphen 59 bis 61: Hahnemann bespricht Krankheiten ohne eigenes Miasma.

Auszug aus Paragraph 59: diese „Krankheiten **zugleich untereinander abweichen, und in den mancherlei Zuständen des Lebens sich dergestalt abändern, dass kein menschliches Individuum dem andern gleich ist in irgendeiner erdenklichen Rücksicht!**“

Paragraph 60: „... **Jeder Krankheitsfall vielleicht nur ein einziges Mal in der Welt existiert ...**“

Paragraph 61: Strenge Individualisierung jedes Krankheitsfalls.

Die Paragraphen 62 bis 82 befassten sich mit der Aufnahme der Krankenbeobachtung.

Paragraph 62: „Diese individualisierende Untersuchung jeden vorkommenden Krankheitsfalles, so wie er an sich selbst ist, verlangt von dem Heilkünstler nichts als Unbefangenheit und gesunde Sinne, Aufmerksamkeit im Beobachten und Treue im Kopieren des Bildes der Krankheit.“ Der Wortlaut dieses Paragraphen war in der zweiten und dritten Ausgabe des Organons identisch.

Auszug aus Paragraph 66: Der Arzt darf durch seine Frage ... dem Patienten nicht“ in den Mund zu legen, dass er bloß mit Ja, oder Nein drauf antworten könnte ...“ Diese Behauptung wurde in allen sechs Ausgaben des Organons fast identisch wiederholt.

Auszug aus Paragraph 68: „... der Kranke (- denn nur diesem ist in Absicht seiner Empfindungen, außer in Verstellungskrankheiten der meiste Glaube beizumessen -)...“ Dieses Zitat wurde in Heilkunde der Erfahrung (3) und in den sechs aufeinander folgenden Ausgaben des Organons gleichlautend formuliert.

Paragraph 70: nach Hahnemann: die ursprüngliche Form der Krankheit entspricht den Symptomen und Beschwerden vor der Einnahme der Heilmittel oder mehrerer Tage nach Beendigung der Einnahme der Heilmittel.

Paragraph 73: Untersuchung der Lebensordnung bei chronischen Krankheiten.

Paragraph 78: Bei akuten Krankheiten „... man sagt dem Arzt alles größtenteils von selbst.“ Diese Aussage war in allen sechs Ausgaben des Organons identisch.

Anfang von Paragraph 82: „Ist nun der Inbegriff der Symptomen, das Bild der Krankheit irgend einer Art einmal genau aufgezeichnet, so ist auch die schwerste Arbeit geschehen.“ Diese Behauptung war in den ersten drei Ausgaben des Organons identisch.

Die Paragraphen 83 bis 93 befassten sich mit der Wahl des homöopathischen Arzneimittels.

Die Paragraphen 86 bis 98 befassten sich im Allgemeinen mit der Wirkung von Heilmitteln.

Auszug aus der Anmerkung des Paragraphen 86, die in allen sechs Ausgaben des Organons identisch enthalten ist. Lateinisches Zitat des „großen“ Albrecht von Haller hier übersetzt: „Es ist gewiss, nicht wahr, dass man eine Arznei zuerst an einem gesunden Körper, ohne jede Mischung, probieren muss; und nach Prüfung seines Geruchs und Geschmacks soll man eine minimale Gabe davon einnehmen lassen und je nach den verschiedenen physiologischen und geistigen Zuständen, die danach auftreten werden, aufmerksam zu beobachten, wie der Puls ist, wie die Temperatur ist, wie die Atmung ist, wie die Ausscheidungen sind. Dann werden wir, **abhängig von der Entwicklung der Symptome, die bei der gesunden Person auftreten**, zu der Prüfung an einem Kranken übergehen und so weiter.“

Auszug aus der Anmerkung zu Paragraph 88, die in allen sechs Ausgaben des Organons enthalten ist: „Man ahnte nicht, dass diese Geschichten von Arzneikrankheiten dereinst die **ersten** Anfangsgründe der Arzneistofflehre abgeben würden, die bis hierher fast nur in Vermutungen bestand, das ist fast noch gar nicht existierte.“

Auszug aus der Anmerkung zu Paragraph 97, die in allen sechs Ausgaben des Organons enthalten ist. „... es kann, in arzneilicher Hinsicht, keine gleichbedeutenden Mittel, keine Surrogate geben.“ Hahnemann hatte diese Annahme bereits 1806 in „Bedenklichkeiten über ... Surrogate überhaupt“ (3) veröffentlicht.

Die Paragraphen 99 bis 115 befassten sich mit experimentellen Richtlinien, um die Wirkung von Arzneimitteln auf andere Menschen zu erforschen.

Die Paragraphen 116 bis 125 befassten sich mit dem Zweck der Versuche, der dem Aufbau einer homöopathische Arzneimittellehre entsprach, die die Wahl eines an die Krankheit angepassten homöopathischen Arzneimittels ermöglichte, die dann durch das Arzneimittel dynamisch vernichtet wurde.

Paragraph 118: „Die Versuche des fein beobachtenden, vorurteillosen Arztes mit Arzneien an sich selbst bleiben die wichtigsten.“ Diese Behauptung wurde in den fünf folgenden Ausgaben des Organons wiederholt und weiterentwickelt.

Die Anmerkung in Paragraph 123 bezog sich auf die einzige bis dahin von Hahnemann veröffentlichte Materia medica: Fragmenta de viribus, sive in sano corpore humano observatis (1805) (Fragmente über die Eigenschaften von Arzneimittel, deren Beobachtung die positive Wirkung auch in einem gesunden menschlichen Körper zeigt).

Die Paragraphen 126 bis 271 behandelten „die richtige Anwendung des homöopathischen Arzneimittels bei Krankheiten“

Paragraph 127: nach Hahnemann: Die unbedeutenden Unannehmlichkeiten beruhen auf eine kleine Änderung der Diät und der Lebensordnung. In späteren Ausgaben des Organons wurde diese Behauptung übernommen, und „unbedeutende Unannehmlichkeiten“ durch „leichte Unpässigkeiten“ ersetzt.

Paragraph 128: „Je schlimmer eine Krankheit ist, aus desto mehreren, aus desto auffallenderen Symptomen ist sie dann gewöhnlich zusammen gesetzt ...“

Auszug aus Paragraph 129: „Bei dieser Aufsuchung eines homöopathisch spezifischen Heilmittels, das ist, bei dieser Gegeneinander-Haltung des Zeicheninbegriffs der natürlichen Krankheit gegen die Symptomenreihen der vorhandenen Arzneien sind die **auffallenderen, sonderlichen,**

**charakteristischen** Zeichen die ersteren vorzüglich fest ins Auge zu fassen ...“ Dieser Paragraph, der in ähnlicher Weise bereits im „Heilkunde der Erfahrung“ (3) formuliert worden war, entsprach dem Paragraphen 153 der fünften und sechsten Ausgaben des Organons, der etwas ausführlicher als dieser Paragraph 129 war.

Paragraph 132: nach Hahnemann: Kleine Erstverschlimmerung, ganz in der Regel, nach der Einnahme des homöopathischen Arzneimittels, genannt kleine homöopathische Verschlimmerung. Diese Aussage wurde in sehr ähnlicher Weise in den folgenden fünf Ausgaben des Organons wiederholt.

Die Paragraphen 133 bis 145 befassten sich mit „Maßregeln bei Heilung, wenn der Vorrat gekannter Arzneien zu Findung eines vollkommen homöopathischen Mittels zu klein ist.“ (Die Ausführungen in Anführungszeichen zitierten die Zusammenfassung der entsprechenden Paragraphen der folgenden fünf Ausgaben des Organons.)

Auszug aus Paragraph 133: „... der Zahl genau nach ihrer positiven Wirkung gekannter Arzneien ist noch eingeschränkt ...“ Der Begriff „eingeschränkt“ wurde in der fünften und sechsten Ausgabe des Organons durch „mäßig“ ersetzt.

Paragraph 140: Die Notwendigkeit, jeweils auf einmal nur ein Heilmittel zu verschreiben.

Paragraph 142: Nicht zwei aufeinanderfolgende Heilmittel auf einmal verschreiben.

Paragraph 145: Bei feststehenden chronischen Krankheiten können zwei Arzneimittel abwechselnd angewendet werden, bis ein geeigneteres und einziges Arzneimittel gefunden ist; diese Aussage wird in der vierten, fünften und sechsten Ausgabe des Organons nicht wiederholt werden.

Paragraphen 146 bis 158: „Maßregeln bei Heilung der Krankheiten mit allzu wenigen Symptomen, **einseitige Krankheiten.**“ (Die Begriffe in Anführungszeichen zitierten die Zusammenfassungen der entsprechenden Paragraphen der folgenden fünf Ausgaben des Organons.)

Paragraphen 149 bis 158: innerliche Teilkrankheiten.

Auszug aus Paragraph 154: „... die zwar so gut wie möglich gewählte, aber dennoch nur unvollkommen homöopathische Arznei bei ihrer Gegenwirkung gegen die ihr nur zum Teil analoge Krankheit ... Nebenbeschwerden erregen, und mehrere Zufälle aus ihrer eignen Symptomenreihe in das Befinden des Kranken einmischen, die zugleich bisher noch nicht gefühlte Beschwerden der Krankheit selbst sind ...“

Die Anmerkung zu Paragraph 155 von diesen Symptomen abgesehen, die durch das unvollkommene homöopathische Heilmittel, den nahe unvermeidlichen Todeskampf, ein wichtiger Fehler in der Lebensordnung, ein Ausbruch heftiger Leidenschaften ... hinzugefügt wurden.

Paragraphen 159 bis 181: Teilweise äußere Krankheiten, das heißt die sogenannten lokale Krankheiten.

Paragraph 160: „Diejenigen Lokalübel welche nicht seit kurzem bloß von einer äußeren Beschädigung entstanden sind, hängen **stets** mit einem inneren, durch den ganzen Organism verbreiten Übelbefinden zusammen ...“

Paragraph 161: nach Hahnemann: Homöopathische Behandlung sogenannter lokaler Beschwerden durch allgemeine Behandlung.

Paragraph 163: nach Hahnemann: Allgemeiner Krankheitszustand des Körpers, der gleichzeitig mit der lokalen Krankheit durch das homöopathische Arzneimittel geheilt wird.

Paragraph 168: nach Hahnemann: Die bloß äußerlich aufgelegte Anwendung des Arzneimittels kann das lokale Übel vorzeitig beseitigen, ohne das innere Übel zu heilen, und der Fall ist schlimmer als vorher.

Paragraph 174, Anmerkung: Hahnemann: Systematisierung der venerischen Krankheit; der Schanker bleibt bis zum Lebensende bestehen, wenn er nicht lokal zerstört wird. Wenn der Schanker lokal zerstört wird, treten die allgemeinen Übeln der venerischen Krankheit auf. Die innerliche homöopathische Behandlung von Schanker und/oder Feigwarze heilt die gesamte venerische Krankheit. Hahnemann verwies daraufhin Bönninghausen wegen Folg Erkrankungen nach der Entfernung alter Steatome.

Paragraph 179: „Die Schwierigkeit der homöopathischen Heilung dieser Teilkrankheiten wird durch geschärfte, sorgfältigere Beobachtung und Nachforschung gehoben“ (als in den üblichen Fällen).

Paragraphen 185 bis 198: „Behandlung der sogenannten Geistes- und Gemüts-Krankheiten“ (Die Begriffe in Anführungszeichen zitierten die Zusammenfassung der entsprechenden Paragraphen in den folgenden fünf Ausgaben des Organons).

Auszug aus Paragraph 185: „Die Gemütskrankheiten sind aber in der Tat nicht schwieriger zu heilen als die anderen einseitigen Krankheiten, zu denen sie gezählt werden können.“

Auszug aus Paragraph 186: „... die Gemüts- und Geistesverfassung **allemal** geändert ist, und in **allen** zu heilenden Krankheitsfällen ...“

Auszug aus Paragraph 187: nach Hahnemann: Der Zustand der Stimmung gibt ein charakteristisches Zeichen, das bei der Wahl des Heilmittels oft entscheidend

ist. Auszug aus Paragraph 188: „... es gibt keine kräftige Arzneisubstanz auf der Welt, welche nicht im gesunden Menschen den Gemüts- und Geisteszustand sehr merkbar veränderte, **jede Arznei anders.**“

Paragraph 189: nach Hahnemann: Rationale und homöopathische Heilung, wenn das gewählte Heilmittel einen Zustand der Stimmung und des Geistes erzeugt, der dem der Krankheit ähnlich ist.

Anfang des Paragraph 191: „Die sogenannten Geistes- und Gemütskrankheiten sind fast durchaus nichts anders als Körperkrankheiten ...“ Diese Behauptung war in allen sechs Ausgaben des Organons identisch.

Paragraph 192: nach Hahnemann: Seelische Krankheiten können körperliche Symptome wie eine lokale Krankheit verdecken.

Paragraph 193: nach Hahnemann: Sorgfältige Erforschung der Gesamtheit der Symptome, um ein Heilmittel zu verschreiben, das nicht nur den geistigen, aber auch den körperlichen Symptomen angepasst ist.

Paragraph 195: nach Hahnemann: Charakteristisches symptomatisches Bild der Krankheit durch Vergleich der früheren Symptome der Geistkrankheit mit den vorhandenen Symptomen.

Auszüge aus Paragraph 196: „Ist die ... Gemütskrankheit noch nicht völlig ausgebildet ... Ihr Zeichnen ... durch verständigendes, sorgsames Zureden, Vernunftgründe, Trostgründe oder ernsthaftere Vorstellung letztere nachgeben, wahre Gemütskrankheiten aber schnell dadurch verschlimmert ...“ Diese Behauptung wurde in den folgenden fünf Ausgaben des Organons sehr ähnlich, aber etwas ausführlicher entwickelt.

Paragraph 197: nach Hahnemann: Geistkrankheiten psychischen Ursprungs mit sekundären körperlichen Symptomen.

Paragraph 198: nach Hahnemann: Die im Anfangsstadium primitiven Geistkrankheiten weichen den Heilmitteln der psychischen Wirkung, verbunden mit einer wohlwollenden psychotherapeutischen Haltung des Arztes. Anmerkung: „Bei den durch Körperkrankheiten entstandenen Geistes- und Gemütskrankheiten ... muss ... als behilfliche Seelendiät, ein passendes psychisches Verhalten der Angehörigen und des Arztes gegen den Kranken sorgfältig beobachtet werden.

Dem wütenden Wahnsinn setzt man stille Unerschrockenheit, und kaltblütigen festen Willen – dem peinlich klagenden Jammer stummes Bedauern in Mienen, dem unsinnigen Geschwätz nicht ganz unaufmerksames Stillschweigen, ekelhaftem und gräuelvollem Benehmen und Reden völlige Unaufmerksamkeit entgegen. ... **Immer muss man den Schein annehmen, als ob man ihnen Vernunft zutraute** .... Dieses Zitat war in allen sechs Ausgaben des Organons fast identisch.

Auszug aus Paragraph 200: „... **speziellen Gesetzen der rationellen Heilkunde**, in Absicht der **Gebrauchsart** der Heilmittel ...“. Diese Gesetze fassten die Paragraphen 200 bis 271 zusammen.

Auszug aus Paragraph 201: „Jede merklich fortgehende, und immer, obschon nur um Weniges **zunehmende Besserung** ... ausschließt durchaus jede fernere Anwendung irgendeiner Arznei ...“. Diese Behauptung wurde in etwas verändertem Wortlaut in alle sechs Ausgaben des Organons übernommen.

Paragraph 202, Anmerkung: „24 Stunden ... die kürzeste Wirkungsdauer unter allen mir bekannten Arzneien ...“. Diese Behauptung wurde in den ersten drei Ausgaben des Organons übernommen.

Auszug aus Paragraphen 203: „... der gebesserte Zustand bleibt merklich auch noch nach verflossener Wirkungsdauer ...“. Diese Behauptung wurde in der fünften und sechsten Ausgabe des Organons nicht übernommen.

Paragraph 205: „Selbst eine Gabe der Arznei, bis dahin so hilfreich sich bewiesenen Arznei wird, eher wiederholt, als die Besserung in allen Punkten still zu stehen anfang ... bloß verschlimmern ...“. Diese Behauptung wurde in den fünften und sechsten Ausgaben des Organons nicht wieder aufgenommen.

Paragraph 208: „... wenn ... der Zustand einer dringenden Krankheit sich im Ganzen um nichts gebessert, vielmehr sich ... verschlimmert hat ... muss auch noch vor Verlauf der Wirkungsdauer der zuletzt gegebenen Arznei, eine Gabe der für den nunmehrigen Krankheitsbefund genauer passenden Arznei gereicht werden.“ Anmerkung: „... Jede Verschlimmerung durch neue Symptome – wenn in der übrigen Geistes- oder Körper-Diät nichts böses vorgefallen ist – beweiset **stets nur Unpässlichkeit** der vorigen Arznei in diesem Krankheitsfalle, **deutet aber nie auf Schwäche der Gabe**.“ Diese Behauptung wurde in allen sechs Ausgaben des Organons fast identisch formuliert, mit denselben fettgedruckten Passagen.

Paragraph 209: nach Hahnemann: Notwendigkeit eines schnellen Arzneimittelwechsels, wenn sich der Zustand des Patienten aufgrund einer schlechten Wahl des ersten Arzneimittels zunehmend verschlechtert. Diese Behauptung wurde in den sechs Ausgaben des Organons ziemlich genau wiederholt.

Auszug aus Paragraph 215: „Merkt man ..., dass der Kranke eine gleich große, auch wohl erhöhte und öftere Gabe des ihm immer wohl bekommenden homöopathischen Heilmittels fortbrauchen müsste, um keinen Rückfall zu leiden, so ist dies ein gewisses Zeichen, dass die die Krankheit erzeugende Ursache noch fortwährt, und dass sich in der Lebensordnung des Kranken oder in seinen Umgebungen ein Umstand befindet, welcher abgeschafft werden

muss, wenn die Heilung dauerhaft zu Stande kommen soll.“ Diese Behauptung ist in allen sechs Ausgaben des Organons in sehr ähnlicher Weise formuliert.

Anfang des Paragraph 216: „Unter den Zeichen, die in allen, besonders akuten Krankheiten eine kleine, nicht jedermann sichtbare Besserung oder Verschlimmerung lehren, ist der Zustand des Gemüts und des ganzen Benehmens des Kranken das sichtbarste und einleuchtendste.“ Diese Behauptung war in allen sechs Ausgaben des Organons fast identisch.

Paragraphen 221 und 222: „Falsche Vorliebe für Lieblingsmittel und ungerechter Hass gegen andere Arzneien“ (die Begriffe in Anführungszeichen zitierten die Zusammenfassungen der entsprechenden Paragraphen in den folgenden fünf Ausgaben des Organons).

Paragraphen 223 bis 225: „Lebensordnung in chronischen Krankheiten; Anmerkung: Schädliche Dinge in der Lebensordnung“ (die Begriffe in Anführungszeichen zitierten die Zusammenfassung der entsprechenden Paragraphen in den fünf folgenden Ausgaben des Organons).

Paragraph 226: „In den akuten Krankheiten ... (den Zustand des vollen Deliriums ausgenommen) entscheidet der feine untrügliche Takt des hier erwachten Lebenserhaltungs-Triebes so deutlich und bestimmt, dass der Arzt bloß die Angehörigen und Krankenwärter zu bedeuten hat, dieser Stimme der Natur kein Hindernis in den Weg zu legen durch Versagung des Geforderten oder durch schädliche Anerbietungen, oder Überredung.“ Dieser Paragraph war bereits in Heilkunde der Erfahrung (3) sehr ähnlich formuliert worden und wurde in den folgenden Ausgaben des Organons nur wenig verändert übernommen.

Paragraphen 228 und 229: „Wahl der vollkräftigsten, ächtesten Arzneien; Anmerkung: Änderung einiger Stoffe durch Zubereitung zu Nahrungsmitteln.“ (Die Begriffe in Anführungszeichen zitierten die Zusammenfassung der entsprechenden Paragraphen in den fünf folgenden Ausgaben des Organons).

Paragraphen 230 bis 233: Zubereitung von homöopathischen Arzneimitteln.

Paragraph 234: „In keinem Falle von Heilung ist es nötig, mehr als **eine einzige, einfache Arzneisubstanz** auf einmal anzuwenden.“ Diese Behauptung wurde in der zweiten bis die fünfte Ausgabe identisch übernommen und in der sechsten Ausgabe des Organons wenig geändert.

Auszug aus Paragraph 236: „... selbst in dem schlimmsten Falle, dass der Symptomenkomplex nicht homöopathisch angemessen gewählt werden konnte und also nicht hülfe, ... in solchem Falle von ihm erregten neuen Beschwerden diejenigen Symptome bestätigen helfen, welcher dieser Arzneistoff sonst schon in Versuchen am gesunden menschlichen Körper gezeigt hatte.“

Die Paragraphen 237 bis 252 behandelten die genaue Gabe des Arzneimittels für den homöopathischen Gebrauch.

Paragraphen 237 bis 239: Wenn die Gabe des Arzneimittels zu stark ist, sind die neuen Symptome, die das Arzneimittel hervorruft, intensiver, manchmal bis hin zu einer sekundären Arzneikrankheit, die zur ersten hinzugefügt wird.

Auszug aus Paragraph 242 (ausschließlich in der ersten Ausgabe des Organons): „... **die zur Aufhebung einer natürlichen Krankheit möglichst angemessen gewählte Gegenkrankheitspotenz** (Das Heilmittel) **nur so stark einzurichten, dass sie nur so eben zur Absicht hinreiche, und durch unnötige Stärke den Körper nicht im mindesten angreife.**“

Auszug aus Paragraph 244: „... liegt der Krankheit nicht offenbar eine beträchtliche Verderbnis eines wichtigen Eingeweidens zum Grunde, **so kann fast keine Gabe des homöopathisch gewählten Heilmittels so klein sein, dass sie nicht stärker als die natürliche Krankheit wäre, und sie nicht besiegen könnte.**“

Diese Behauptung wurde in den fünf folgenden Ausgaben in ähnlicher Weise übernommen und weiterentwickelt.

Paragraph 245: nach Hahnemann: Die Empfindlichkeit des Körpers für die bei der Krankheit angewendeten homöopathischen Arzneimittel nimmt zu, besonders wenn die Krankheit einen hohen Grad erreicht.

Paragraph 246: „... jeder Kranke im Punkte seiner Krankheit von den passenden arzneikräftigen Potenzen höchst umstimmbare ... sollte dadurch, als der einen Tag alte, aber **gesunde** Säugling, umgestimmt werden.“

Paragraph 247: nach Hahnemann: Je kleiner die Gabe, desto schwächer und kürzer die medizinische Krankheit. Anmerkung: „... wundersamen, fast geistigen Kräften der Arzneien ... Es liegt schon im Begriffe der **Teilung**, dass kein Teil so klein von uns gemacht werden kann, das er aufhöre, **Etwas** zu sein, und dass er nicht von den **sämtlichen** Eigenschaften des Ganzen partizipierte.“

Auszug aus Paragraph 248 (ausschließlich in der ersten Ausgabe): „... jede Gaben-Zerteilung (auf mehrere Einnehmungs-Zeiten verteilt) eine weit stärkere Wirkung tut, als die ganze, auf einmal gereichte Gabe.“

Paragraph 253: nach Hahnemann: Wenn man den Inhalt der homöopathischen Gaben verringert, nimmt ihre Stärke nicht in einer arithmetischen Progression ab.

Auszug aus Paragraph 254: „Die Wirkung der heilenden Gegenkrankheitspotenzen, die man Arzneien nennt“ zeigt „eine so unbegreifliche Schnelligkeit und Allgemeinheit ... dass man diese Wirkung fast geistig nennen könnte ...“

Paragraphen 255 bis 259: Körperteile, die für Arzneimittel empfänglich sind.

Paragraph 259: **Vollen** Effekt des passenden homöopathischen Arzneimittels „**bloß im Munde**“. Diese Aussage ist nur in den drei ersten Ausgaben des Organons formuliert.

Die Paragraphen 260 bis 269 legen die Wirkung palliativer Behandlungen dar. Anfang des Paragraph 260 (ausschließlich in der ersten Ausgabe des Organons): „Unter anderen Ursachen, welche in der gemeinen Praxis zu den hohen Gaben Anlass gegeben haben, ragt vorzüglich die palliative Anwendung der Arzneien hervor.“

Paragraph 262: Hahnemann: die palliative Behandlung führt nicht zu einer Erstverschlimmerung, sondern zu einer Linderung in den ersten Stunden nach seiner Einnahme.

Auszug aus Paragraph 263: „... in der Palliation deren Norm ist: **contraria contrariis curentur** (Gegensätze heilen durch Gegensätze) – **ein einzelnes gegenwärtiges Krankheitssymptom** durch das ganz entgegen gesetzte, der Arznei eigne Symptom schnell nur **besänftigt ... so lange verlieren, als die Wirkungsdauer des opponierten Arzneisymptoms anhält.**“

Auszug aus Paragraph 266: „Um ... die schmeichelhafte Erleichterung zu erneuern, ist man genötigt, das Palliativ in jedesmal verstärkten, oft ansehnlich verstärkten Gaben zu reichen ...“

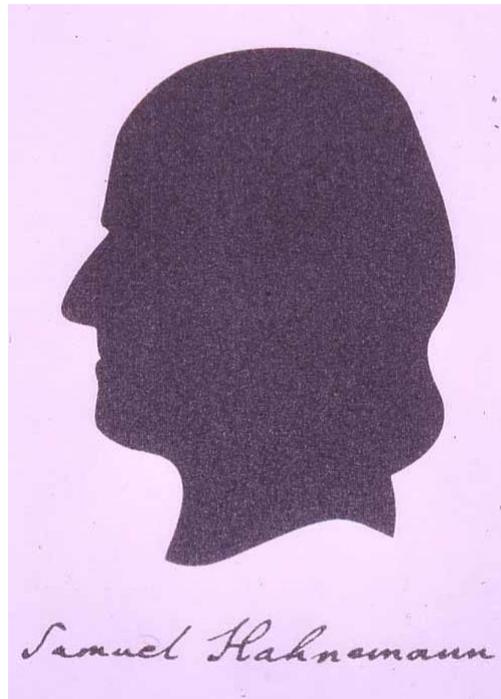
Auszug aus der Anmerkung zu Paragraph 268: „... der Kranke bedarf ja nicht eine täuschende, **temporäre Erleichterung, welche im Erfolge das Übel verstärkt**, sondern gründliche Heilung ... Wie selten man aber Gesundheit, wie oft man verstärkte Krankheit und noch etwas Schlimmeres damit erreichte, lehrte die oft zu späte Überzeugerin, Erfahrung.“

Auszug aus Paragraph 269: „Bloß bei höchst dringenden Gefahren ... ist es erlaubt und zweckmäßig ... vorerst wenigstens die Empfindung und Reizbarkeit (das physische Leben) wieder in Gang zu bringen, bis man weiter, wo nötig, homöopathisch verfahren kann.“ Diese Behauptung wurde in den fünf folgenden Ausgaben des Organons wiederholt.

Auszug aus Paragraph 270: Eine homöopathische Arznei in Heilung der Krankheiten ist passend, „wenn einige Arzneisymptomen einigen mittleren und kleineren Krankheitssymptomen nur palliative entsprechen, wenn nur die übrigen, vorzüglich die stärkeren, besonderen und charakteristischen Hauptsymptomen der Krankheit durch dasselbe Arzneimittel homöopathisch (durch Symptomenähnlichkeit) gedeckt und befriedigt werden.“

Auszug aus Paragraph 271: „Es erfolgt in diesem Falle ... vollständige Heilung ohne Nebenbeschwerden oder Nachwehen ...“ Anmerkung 1: „allopathische“ Methode (obwohl dieser Begriff noch nicht ausdrücklich erwähnt wurde), „Eine ... sehr häufige Methode, Arzneien in der niederen Praxis anzuwenden...“ Anmerkung 2: „... jene revolutionierende Methode, Ausleerungsmittel von oben

oder unten anzuwenden, außer wenn ganz unverdauliche oder fremdartige, sehr schädliche Substanzen in der Magen oder in Gedärme geraten sind.“



### Synthetische Untersuchung des Organons (1)

In der Vorbemerkung zum Organon, in der Hahnemann behauptete: „Die Resultate meiner Überzeugungen liegen in diesem Buche“, waren seine Überzeugungen die von 1810. Dennoch schien er diese Ausgabe des Organons zu schreiben, als wäre es seine letzte Veröffentlichung.

In der Einleitung des Organons verwendete Hahnemann einen induktiven Ansatz, ausgehend von Heilungsbeispielen aus der früheren Praxis.

**Die Paragraphen 1 bis 37 legten die konzeptuellen Grundlagen der Homöopathie dar.**

Das Konzept der Heilung (Paragraphen 1 bis 3), das Konzept der Erhaltung der Gesundheit (Paragraph 4), das Konzept der Krankheit (Paragraphen 5 bis 14), das Konzept der Ähnlichkeit (Paragraphen 16 bis 19), das Wesen von Krankheiten (Paragraphen 21 bis 30), die Definition und die heilenden Wesen der Arzneimittel (andere Paragraphen).

Der Teil über die Wesen der Krankheiten wurde in den fünf folgenden Ausgaben des Organons viel weiterentwickelt, und auf der Grundlage anderer Konzepte

behandelt; insbesondere die allopathische Methode wurde nur in der ersten Ausgabe des Organons behandelt.

Die Definition des Heilmittels (Paragrafen 32, 242 und 254) wurde in den fünf folgenden Ausgaben des Organons nicht übernommen.

Die Vorstellung, dass es immer nur eine Krankheit im Körper geben kann (Paragraph 20), die bereits in Heilkunde der Erfahrung (3) erläutert wurde, wurde in den fünf späteren Ausgaben des Organons (1) nicht aufgegriffen.

### **Die Paragraphen 38 bis 271 befassten sich mit der Weise des homöopathischen Heilungsprozesses.**

In den Paragraphen 39 bis 82 (Was man zum Zwecke der Heilung über die Krankheit wissen muss) ging Hahnemann in den Paragraphen 42 und 58 auf den Begriff des Vitalismus ein, einen Begriff, den er in der Anmerkung zu Paragraphen 247 wieder aufgriff.

Der Prozess der Klassifizierung und Individualisierung von Krankheiten wurde in den folgenden Ausgaben des Organons aufgegriffen und viel weiter entwickelt: Chronische Krankheiten durch allopathische Behandlungen, künstliche chronische Krankheiten, chronische miasmatische Krankheiten waren Begriffe, die später als die erste Ausgabe des Organons entstanden. In der Widerlegung der nominellen allgemeinen Pathologie (Paragraph 52) zitierte Hahnemann in dieser ersten Ausgabe eine Mischung von Beispielen, die derzeit als Symptome, Syndrome oder Pathologien angesehen werden, wobei letztere heute besser identifiziert werden als im Jahre 1810.

Der Hinweis auf den Pockenimpfstoff in der ersten Ausgabe wurde in den folgenden Ausgaben des Organons immer weniger berücksichtigt.

Dagegen wurde Aufnahme der Beobachtung der Kranken (Paragraphen 62 bis 82), die bereits in „Heilkunde der Erfahrung“ (3) gut formuliert waren, in den folgenden fünf Ausgaben des Organons (1) fast identisch aus der ersten Ausgabe übernommen.

Die Paragraphen 83 bis 125 befassten sich mit der Erforschung der genauen krankmachenden Kraft der Heilmittel, das heißt mit den Heilmittelprüfungen oder Pathogenesen.

Im Paragraph 87 der ersten Ausgabe war Hahnemann noch nicht davon überzeugt, dass die Homöopathie für ihn der einzig mögliche Weg zur Heilung von Krankheiten sei, wie er es in den folgenden fünf Ausgaben im entsprechenden Paragraphen behauptete.

Die Paragraphen 99 bis 115 der ersten Ausgabe, die die experimentellen Richtlinien zur Erforschung der Wirkung von Arzneimitteln auf andere Menschen entsprechen, wurden in den späteren Ausgaben des Organons zunehmend entwickelt. Die Genauigkeiten zu den Prüfungen blieben in der ersten Ausgabe im Vergleich zu den späteren Ausgaben des Organons noch sehr unvollständig, aber Hahnemann hatte 1810 nur Selbstversuche und Prüfungen innerhalb des Familienkreises durchgeführt.

Die Paragraphen 126 bis 271, die sich mit der richtigen Anwendung des homöopathischen Arzneimittels bei Krankheiten befassen, umfassten:

- Paragraphen 127 bis 132: Allgemeine Informationen zur Wahl und Wirkung des homöopathischen Arzneimittels.
- Paragraphen 133 bis 145: der Vorrat bekannter Arzneien ist zu klein zur Findung eines vollkommen homöopathischen Mittels.
- Paragraphen 146 bis 158: Teilweise innere Krankheiten. Der Wortlaut dieser Paragraphen war in den fünf nachfolgenden Ausgaben des Organons ziemlich ähnlich wie in der ersten Ausgabe.
- Paragraphen 159 bis 181: Teilweise äußere Krankheiten oder Krankheiten mit Lokal-Übeln. Der Wortlaut dieser Paragraphen unterschied sich in der zweiten bis sechste Ausgabe des Organons zunehmend von der ersten Ausgabe.

Hahnemann hatte bereits in Paragraph 49 die Geschlechtskrankheit als eine Krankheit mit eigenem und unveränderlichem Miasma notiert. In einer sehr langen Anmerkung im Paragraphen 174 entwickelte er eine Systematisierung der schankerartigen Geschlechtskrankheit. Dieses Konzept erscheint mir als Hahnemanns großer Fehler.

- Paragraphen 182 bis 184, ausschließlich in der ersten Ausgabe: Ergänzungen zur Beobachtung, zur Gesamtheit der Symptome, zur heilenden Wirkung der homöopathischen Behandlung. Dies war eine Art Wiederholung der vorherigen Paragraphen.
- Paragraphen 185 bis 198: Geisteskrankheiten: die Paragraphen 185 bis 195 waren im Wortlaut ähnlich wie in den folgenden fünf Ausgaben des Organons. In der vierten bis sechsten Ausgabe bezog Hahnemann den Ursprung der psychischen Krankheiten auf die Psora.
- Auszug aus Paragraphen 199, ausschließlich in der Erstausgabe: „Alle übrigen Krankheiten ... folgen sämtlich dem ewigen ... Gesetze der Homöopathie“.

- Paragraphen 200 bis 271: Besondere Gesetze der rationellen Medizin im Hinblick auf die Kunst der Anwendung des Heilmittels. Diese Gesetze wurden in den folgenden Ausgaben strenger dargelegt als in der ersten Ausgabe.

Die Behauptung von Paragraph 208 über die geringe Gabe sollte durch die Behauptung im Paragraphen 244 abgewogen werden, die hinzufügte, dass die Gabe niemals zu gering sein kann, wenn „der Krankheit nicht offenbar eine beträchtliche Verderbnis eines wichtigen Eingeweides zum Grund liegt“, in allen Ausgaben des Organons wiederholte Behauptung.

Die Paragraphen 223 bis 225, die sich mit der bei chronischen Krankheiten einzuhaltenden Lebensweise befassten, wurden in den folgenden fünf Ausgaben des Organons und bei chronischen Krankheiten zunehmend entwickelt. Diese Hygieneregeln, die manche bisweilen als zu zwingend und zu zahlreich empfanden, beeinträchtigten die Einfachheit der Behandlung, die Hahnemann selbst in „Sind die Hindernisse der Gewissheit und Einfachheit der praktischen Arzneikunde unübersteiglich?“ (3) verlangte.

Die späteren Ausgaben des Organons entwickelten die Kapitel, die in der ersten Ausgabe nicht enthalten waren: Behandlung untypischer wechselnder Krankheiten; Behandlung typischer wechselnder Krankheiten; Behandlung von intermittierendem Fieber.

Die Formulierung, dass jeweils nur ein Heilmittel verschrieben werden darf (Paragraph 234) war hingegen in allen sechs Ausgaben des Organons eine Konstante.

Die Paragraphen 237 bis 252, die sich mit der genauen Gabe des Arzneimittels für die homöopathischen Anwendung befassen, stimmten in allen sechs Ausgaben des Organons in der Auffassung überein, dass die Mindestgabe des Arzneimittels für die gewünschte Heilwirkung ausreichend war. Diese Paragraphen wurden dagegen in den sechs Ausgaben des Organons unterschiedlich verändert und weiterentwickelt. Dies bewies, dass die genaue Gabe des Arzneimittels für Hahnemann immer eine Besorgnis war; hatte er die Gabe des Arzneimittels und seine Wiederholung in der klinischen Praxis festgelegt?

Die Paragraphen 260 bis 271 dienten als Abschluss der ersten Ausgabe des Organons; nachdem Hahnemann die schädlichen Wirkungen und die Grenzen palliativer Behandlungen analysiert hatte und sich allopathischen und evakuierenden Behandlungen näherte, schloss Hahnemann seine Veröffentlichung mit dem Hinweis auf die Vorzüglichkeit der homöopathischen Behandlung, die eine vollständige Heilung bewirken konnte.

Schon der Gliederung der Heilkunde der Erfahrung (3) deutete auf die spätere Gliederung des Organons hin: Einleitung, Studium der Krankheiten (entsprach den Paragraphen 21 bis 30 dann 38 bis 82 der ersten Ausgabe des Organons), Studium der Heilmittel (entsprach den Paragraphen 83 bis 125 der ersten Ausgabe des Organons), Anwendung dieser Heilmittel bei Krankheiten (entsprach den Paragraphen 126 bis 271 der ersten Ausgabe des Organons), Einfluss der Lebensweise (entsprach den Paragraphen 223 bis 226 der ersten Ausgabe des Organons).

Zitat aus dem Vorwort von B. Luft und M. Wischner, Herausgeber der Organon-synopse (1): „Die tragenden Mauern des Organons ... wurden von Beginn an (erste Aufgabe) gestanden: Arzneimittelprüfung am Gesunden, Ähnlichkeitsgesetz, ausführliche Anamnese, erforderliche Kleinheit der Gaben und in einer gewissen Grade auch die traditionelle Diätetik“  
„... eine detaillierte Beschreibung von Behandlungsvorschriften erfolgt im Organon erst nach der Fertigstellung der Krankheitslehre.“

Zu den tragenden Mauern des Organons scheint mir der Vitalismus, der durch die Ganzheit des Patienten und die Verschreibung eines einzigen Heilmittels auf einmal ausgedrückt wird, hier hinzugefügt werden zu müssen. Er blieb in allen sechs Ausgaben des Organons eine Konstante. Zudem sollte der Einfluss von Hygiene und Diätetik nur bei chronischen Krankheiten berücksichtigt werden.

Hahnemann schloss in der ersten Ausgabe des Organons jede Theorie über die Ursachen der Krankheit aus. Die sechs Ausgaben des Organons enthielten kein klinisches Beispiel der homöopathischen Methode.

Die wichtigsten Autoren, die Hahnemann in der ersten Ausgabe des Organons erwähnte waren Hippokrates, den Hahnemann vollständig gelesen und analysiert hatte, der Meister der medizinischen Beobachtung für Hahnemann, und Albrecht von Haller, dessen Arzneimittellehre Hahnemann ins Deutsche übersetzt hatte, der Meister der medizinischen Prüfung für Hahnemann.

Die Ausgaben des Organons, die nach der ersten Ausgabe erschienen, haben am Anfang der Einleitung eine Zusammenfassung der entsprechenden Paragraphen hinzugefügt. Auszüge aus diesen Zusammenfassungen wurden bereits im vorherigen analytischen Teil zitiert; sie zeigten somit eine bauliche Einheit zwischen den verschiedenen Ausgaben des Organons.

Die vielen nachfolgenden Änderungen des Inhalts der verschiedenen Ausgaben des Organons, die eine für diese Veröffentlichung nicht geeignete besondere

Untersuchung verdienen, spiegelten jedoch die Entwicklung von Hahnemanns Denken und Praxis im Laufe der Zeit wider.

### **3. ENTWICKLUNG VON SAMUEL HAHNEMANN NACH 1810**

#### **- Entwicklung der wichtigsten Veröffentlichungen von Samuel Hahnemann**

1811: Erster Band der „Reine Arzneimittellehre“

1812: Lateinische Dissertation zur Erlangung der Lehrbefugnis an der Universität Leipzig: „Historisch-medizinische Dissertation über den Helleborismus bei den Alten“

1816: Zweiter und dritter Band der „Reine Arzneimittellehre“

1818: Vierter Band der „Reine Arzneimittellehre“

1819: Fünfter Band der „Reine Arzneimittellehre“ und Veröffentlichung der zweiten Ausgabe des Organons

1821: Sechster Band der „Reine Arzneimittellehre“

1824: Dritte Ausgabe des Organons

1824 bis 1826: Zweite Ausgabe der sechs Bände der „Reinen Arzneimittellehre“

1828: Erste Ausgabe der Abhandlung über „Die chronischen Krankheiten“

1829: Vierte Ausgabe des Organons

1833: Fünfte Ausgabe des Organons; dritte Ausgabe der „Reine Arzneimittellehre“

1835 bis 1839: Zweite Ausgabe der Abhandlung über „Die chronischen Krankheiten“

1992: Veröffentlichung der sechsten original Ausgabe des Organons (2).

#### **- Persönliche Entwicklung von Samuel Hahnemann**

Ab 1812 konnte Hahnemann auf seine einsame Arbeit verzichten und sich in Leipzig niederlassen, um seinen Schülern und Nachfolger an seinen Prüfungen teilhaben zu lassen.

1821 verließ Hahnemann Leipzig und zog nach Köthen, nachdem er von den Leipziger Apothekern wegen ungesetzlicher Apothekenausübung verklagt worden war und den Prozess verloren hatte. Er wurde dort zum Aulischen Rat ernannt und hatte wieder das Recht, seine Heilmittel selbst herzustellen.

1830 verwitwet, heiratete Hahnemann 1835 erneut. Mit seiner Frau Mélanie zog er in diesem Jahr nach Paris. Hahnemann nahm seine ärztliche Praxis in Paris mit

Hilfe von Mélanie fast bis an sein Lebensende wieder auf; Hahnemann starb am 2. Juli 1843 in Paris.

#### 4. KLINISCHE FÄLLE IN HAHNEMANNS KRANKENJOURNALEN

##### - Einleitung

1808 behauptete Hahnemann im Aufsatz „Auszug eines Briefs an einen Arzt von hohem Range...“: „Die genau gekannten Heilmittel habe ich jetzt etwa dreißig und der ziemlich genau gekannten ungefähr eben so viel, ohne die übrigen mir nicht mehr unbekannt.“

1810 hatte Hahnemann im „Fragmenta de viribus ...“ (1805) erst 27 Pathogenesen in lateinischer Sprache veröffentlicht.

Hahnemann verwendete seit 1796 die Ähnlichkeit für die Verschreibung eines Heilmittels auf einmal. Er praktizierte die Homöopathie seit 1800, als er mit seinen Krankenjournalen begann, in denen seine Beobachtungen und Verschreibungen aufgezeichnet wurden.

Ich habe die ersten acht verfügbaren Bände der französischen Reihe von Hahnemanns Krankenjournalen studiert; ich nutzte eine Reise nach Deutschland, um das Institut für Geschichte der Medizin in Stuttgart zu besuchen. Ich wollte wissen, wie Hahnemann zur Zeit der Veröffentlichung der ersten Ausgabe des Organons arbeitete. Dort konnte ich einen Teil des noch unveröffentlichten achten Bandes der deutschen Reihe von Hahnemanns Krankenjournalen einsehen und fotokopieren.

##### - Lesenotizen zum achten Krankenjournal der deutschen Reihe (D8)

Dieses Krankenjournal begann am ersten September 1809 und endete am 19. April 1811. Hahnemann lebte dann seit 1805 in Torgau.

Das Krankenjournal umfasste 567 vollständig ausgefüllte handschriftliche Seiten. Hahnemann berichtete an jedem Tag des Jahres chronologisch datierte Beobachtungen; es war daher wahrscheinlich, dass er jeden Tag arbeitete; drei bis sechs Beobachtungen pro Tag wurden berichtet.

Die Beobachtungen waren in gotischem Deutsch (deutscher Kurrentschrift) geschrieben, für mich (aber auch für viele Deutschen) unlesbar. Die Namen der Patienten und die Daten der Beobachtung waren jedoch gut lesbar. Einige Beobachtungen enthielten einen täglichen Bericht von Symptomen.

Hahnemann schrieb seinen Repertoriumsnotizen in gut lesbarem Latein. Sie schienen mir ziemlich reich zu sein; sie berichteten oft über Empfindungen, manchmal über Modalitäten, manchmal über Lokalisation, selten über allgemeine oder psychische Symptome, aber meistens enthielten sie nur ein Arzneimittel pro Abschnitt; wenn mehrere Arzneimittel pro Abschnitt notiert wurden, wurden sie nur sehr selten in zwei Graden bewertet.

Auch die Verschreibungen von Arzneimitteln waren häufig gut lesbar.

Auf 46 fotokopierten Seiten mit Beobachtungen, fand ich 60 verschiedene Heilmittel, entweder verschrieben, aufgelistet oder beides gleichzeitig. 23 der 27 Heilmittel in Hahnemanns erster Arzneimittellehre waren unter diesen 60 Heilmitteln.

Hahnemann verschrieb immer nur ein einziges Arzneimittel auf einmal, manchmal zwei Arzneimittel nacheinander in derselben Verordnung. Placebo war Teil der Verschreibungen.

Die Gabe waren für mich schwer zu verstehen, oft ausgedrückt als Bruchteil eines Grans. Die mögliche Wiederholung des Arzneimittels wurde nicht deutlich vermerkt. Zwischen den verschiedenen Verordnungen gab es einen recht langen Abstand: mindestens eine Woche.

Ich habe keine Beobachtung gefunden, in dem das gleiche Heilmittel über den gesamten Zeitraum einer Beobachtung verschrieben wurde.

#### - **Lesenotizen zu den ersten acht Krankenjournalen der französischen Reihe (DF2 bis DF8)**

Diese Krankenjournale wurden von Samuel und Mélanie Hahnemann geschrieben, deren verschiedene Schriften leicht zu unterscheiden waren. Ich hielt mich an die Arbeit von Samuel Hahnemann.

Die Beobachtungen der Kranken wurden nicht mehr in chronologischer Reihenfolge nach Beratungstagen wie in D8 berichtet. Die Beobachtung konnte bei einem oder mehreren Krankenjournalen über Monate oder Jahre dauern. Ich diese Beobachtungen in Paris, die zwischen 1835 und 1843 geschrieben wurden, konnte nicht immer genau datiert werden. Bei einigen Beobachtungen wurden die Symptome von Tag zu Tag wie in D8 berichtet.

Die Krankenjournale in Paris wurden hauptsächlich auf Französisch, selten auf Deutsch von Samuel für seine deutschen Patienten geschrieben. Die Aufnahme der Beobachtung durch Samuel Hahnemann war genau und sorgfältig, sowohl bei der Erstbeobachtung als auch bei der Nachbeobachtung des Patienten. Der allgemeine Zustand des Patienten und die Befolgung der Verschreibungen wurden zu Beginn jeder neuen Konsultation notiert. Der Zustand des Geistes und der Laune wurde zu Beginn oder im weiteren Verlauf der Beobachtung erfasst,

ebenso wie die vom Patienten empfundenen Empfindungen. Hahnemanns Repertoriumnotizen wurden fast immer auf Deutsch verfasst, selten auf Französisch und nie auf Latein; sie schienen mir reich; sie bezogen sich manchmal auf das Repertorium von Jahr oder Bönninghausen. Jede Repertoriums Notiz enthielt normalerweise mehrere Heilmittel, die manchmal in zwei oder drei Graden bewertet wurden. Die am häufigsten ausgewählten aufgeführten Symptomen waren die Empfindungen des Patienten, unabhängig davon, ob sie mit einer Lokalisation verbunden waren oder nicht, und die allgemeinen Symptome des Patienten. Manchmal wurden psychische Symptome oder lokale Symptome mit einer Modalität, selten detailliertere Symptome mit Empfindung, Lokalisation und Modalität, die nur zu einem einzigen Heilmittel führten.

Hygienische Verordnungen bei chronischen Krankheiten waren fast immer vorhanden. Ihre Beschreibung und ihre Nachverfolgung schienen ebenso sorgfältig und detaillierte zu sein wie die Arzneimittelverschreibungen. Hygienische Anordnungen wurden nicht immer sorgfältig befolgt, insbesondere wenn sie für den Patienten zu komplex oder zu zwanghaft waren.

Hahnemann verschrieb immer nur ein einziges Arzneimittel auf einmal; selten verschrieb er zwei aufeinanderfolgende oder abwechselnde Arzneimittel, wobei Placebo häufig vorkam; ausnahmsweise könnten drei aufeinanderfolgende Arzneimittel in derselben Konsultation verschrieben werden. Die genau notierte Wiederholung des Arzneimittels erfolgte in der Regel täglich, bei akuten Erkrankungen jedoch oft mehrmals täglich.

Ich habe keine Verschreibung für palliative Behandlung gefunden.

Placebo, ein sehr häufig verschriebenes Arzneimittel, wurde unter anderem verschrieben, um die durch das vorherige Arzneimittel bewirkte Besserung fortzusetzen oder bei vorübergehendem Unwohlsein.

Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten beschränkte sich auf Mercurius solubilis, sondern zeigte auch bei diesen Krankheiten oft seine begrenzte, unvollkommene oder fehlende Wirkung. Hahnemanns Reine Arzneimittellehre berichtete über sechs Heilmittel, die als Gegenmittel zu Mercurius solubilis galten, darunter Hepar sulfuris calcareum. Unter den Repertoriumsnotizen in den Krankenjournalen, die sich auf Gegenmittel für Quecksilber und damit für Quecksilbervergiftung bezogen, wurden mindestens zwanzig Arzneimittel aufgeführt, darunter Hepar sulfuris calcareum.

Die Gabe des Arzneimittels wurde von Hahnemann genau notiert. Das Arzneimittel wurde am häufigsten durch den Mund eingenommen, konnte jedoch selten auf gesunde Haut gerieben oder seltener gerochen werden; es konnte sehr selten ohne Wiederholung trocken auf der Zunge eingenommen

oder sehr oft mit Wasser verdünnt werden, oft unter Zusatz von Alkohol oder Holzkohle.

Die verdünnten Präparate mussten vor jeder Einnahme des Arzneimittels, meist täglich, in ein bis drei aufeinanderfolgenden Gläsern Wasser je nach Empfindlichkeit des Patienten geschüttelt oder umgerührt werden. Das Arzneimittel konnte in niedrigen Zentesimal-Verdünnungen von 6 bis 30 C, in hohen Zentesimalen Verdünnungen von 50 bis 200 C nur für bestimmte Arzneimitteln oder in 50-tausendstel (Q) Verdünnungen von 1 bis 30 Q nur für bestimmte Arzneimitteln verschrieben werden. Die aufeinanderfolgenden zentesimalen Verdünnungen konnten aufsteigend oder absteigend sein, die aufeinanderfolgenden 50 Tausendstel Verdünnungen wurden immer in aufsteigenden Verdünnungen verschrieben. Im Allgemeinen wurde ein einziger Globulus für eine Verschreibung verwendet, aber manchmal wurden auch zwei, vier, sechs und sogar zehn Globuli gleichzeitig verschrieben. Es schien Hahnemann wichtig zu sein, die geringste Gabe des Arzneimittels zu verabreichen und die Potenzierung bei jeder Wiederholung des Arzneimittels zu ändern; die Posologie selbst war jedoch meiner Meinung nach für Hahnemann auch am Ende seines Lebens noch ein Experimentierfeld. Zu komplizierte Posologien wurden vom Patienten oft schlecht befolgt.

Dasselbe Arzneimittel konnte manchmal für die Dauer der Beobachtung verschrieben werden; oft führten die Symptome des Patienten dazu, dass Hahnemann sein Arzneimittel änderte. Unabhängig von der Arzneiverschreibung schien sie größtenteils gut dokumentiert zu sein und stimmte mit der Beobachtung überein.

#### - **Schluss zu den Krankenjournalen**

Die allgemeinen Grundsätze des Organons ab der ersten Ausgabe wurden in den Krankenjournalen in Paris in die Praxis umgesetzt: Die Aufnahme der genauen und möglichst vollständigen Beobachtung; Verschreibung auf der Grundlage der Ähnlichkeit zwischen den Symptomen der Patienten und den Symptomen des verschriebenen Arzneimittels; genaue Hygienevorschriften bei chronischen Krankheiten; Verschreibung auf der Grundlage der Gesamtheit der Symptome des Patienten, wobei jeweils nur ein Arzneimittel auf einmal, manchmal aber auch zwei aufeinanderfolgende Arzneimittel verschrieben werden; Verschreibung der minimale Gabe, die für den Patienten nötig ist.

Die interessanten und reichen Repertoriums Notizen, insbesondere in den französischen Reihen, wurden oft in einer Sprache geschrieben, die es dem

Patienten nicht erlaubte zu verstehen, was Hahnemann schrieb: auf Latein in Deutschland, auf Deutsch in Frankreich; Hahnemann konnte also zweifellos über seine Verschreibung nachdenken.

Komplizierte Hygieneverschreibungen, komplizierte Arzneimittelgabe schienen langfristig am schlechtesten befolgt zu werden, aber das schien vorhersehbar zu sein.

Die Einfachheit der arzneilichen Behandlung in Verbindung mit der genauen Überwachung des Patienten machte die Ergebnisse leicht verwertbar.

## 5. ALLGEMEINE UND VORLÄUFIGE SCHLUSS

Die erste Ausgabe des Organons von Samuel Hahnemann war seine dritte, wichtige und viel beachtete Veröffentlichung nach „Versuch über ein neues Prinzip ...“ (1796) (3), und „Heilkunde der Erfahrung“ (1805) (3). Von einigen anerkannt, von anderen Praktikern viel kritisiert, legte die erste Ausgabe des Organons die Grundsätze der Homöopathie und der homöopathischen Behandlung dar. Diese bedeutende homöopathische Veröffentlichung erlebte sechs aufeinanderfolgende Ausgaben: die ersten fünf, die zu Hahnemanns Lebzeiten veröffentlicht wurden, und die ursprüngliche sechste Ausgabe, die erst 1992 veröffentlicht wurde (2).

Hahnemann verwendete für die erste Ausgabe des Organons einen strikt induktiven Ansatz, der auf eigenen Beobachtungen und denen anderer Autoren und auf klar dargelegten konzeptuellen Grundlagen beruhte.

„Heilkunde der Erfahrung“ (3) war der bedeutende Vorläufer des Organons.

Die erste Ausgabe des Organons setzte die tragenden Säulen für die folgenden Ausgaben des Organons. Die spätere Vertiefung in das Wesen von Krankheiten und die Behandlung chronischer Krankheiten nach dieser Ausgabe hat die ursprünglichen konzeptionellen Grundlagen der ersten Ausgabe des Organons nicht entkräftet.

Das Lesen der Krankenjournale von Hahnemann, welche zeitgleich zur Veröffentlichung der ersten Ausgabe des Organons abgefasst wurden und später während seiner Pariser Praxis, zeigte eine fast vollständige Kontinuität zwischen den allgemeinen Prinzipien des Organons und ihrer praktischen Umsetzung in

den gesammelten Beobachtungen. Zwar schienen die Beobachtungen zwischen 1835 und 1843 ausführlicher zu sein als zwischen 1809 und 1811, doch die Struktur der klinischen Arbeit blieb die gleiche.

Es blieb übrig, die Erprobungstechniken der Heilmittel und deren Entwicklung zu vertiefen; dies geschah dank Hahnemanns Schülern und Anhängern ab 1812. Dies erklärte auch wahrscheinlich das Erscheinen der zweiten Ausgabe des Organons nur neun Jahre nach der ersten.

### **Danke**

Dank an Herrn J. Rigouste für die lateinischen und griechischen Übersetzungen.

Dank an das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart für die Erlaubnis, die Mikrofiches der französischen Reihe zu verwenden, und für die Erlaubnis, Auszüge aus Hahnemanns achtem deutschen Krankenjournal zu reproduzieren (D8).

### **REFERENZEN**

1. Hahnemann S. Organon-Synopse. Von B. Luft und M. Wischner bearbeitet und herausgegeben. Heidelberg: Haug, 2001.
2. Hahnemann S. Organon der Heilkunst. Von J.M. Schmidt bearbeitet und herausgegeben. Heidelberg: Haug, 1992.
3. Hahnemann S. Gesammelte kleine Schriften. Von J.M. Schmidt und D. Kaiser herausgegeben. Heidelberg: Haug, 2001.

### **THE FIRST EDITION OF ORGANON IN THE WORK OF SAMUEL HAHNEMANN**

## Summary

« Organon of Rational Medicine », title of the first edition of the Organon, represented a major homeopathic publication of Samuel Hahnemann. It expressed his convictions about medicine in 1810. This work, already well prepared in Hahnemann's former publications, and in particular, in « The medicine of Experience », used an inductive analysis of both the work of earlier writers and of observations of Hahnemann himself.

The conceptual bases of homeopathy were elucidated in paragraphs 1-37 of the Organon: the concept of healing; the concept of health conservation; the concept of disease; the concept of similarity; the nature of diseases; the definition and the curative nature of drugs. Paragraphs 38-271, the last paragraph of the first edition of Organon, dealt with the nature of the curative homeopathic process : research of the individual signs of each disease ; noting of observations ; trials of each drug in healthy subjects ; research of striking, singular, characteristic symptoms of the disease ; diseases where the range of drugs is too small for the discovery of a perfect homeopathic remedy ; treatment of internal and external partial diseases ; treatment of psychic diseases ; specific laws of rational medicine with regard to the art of using the homeopathic remedy.

The foundations of the five later editions were already laid down in this first edition of Organon. There remained the trials in healthy subjects, still ill-defined in 1810; these were developed from 1812 onwards.

As the Organon did not contain examples of homeopathic method, I searched in Hahnemann's patients' diaries in order to compare the way in which Hahnemann practiced in relation to the principles stated in Organon. I studied part of the eighth diary in the German series, which recorded the clinical observations between 1809 and 1811, and the totality of the first eight diaries in the French series, which recorded clinical observations between 1835 and 1843. The observations in the French series, the repertorial notes and the prescriptions in the two series, showed an almost complete continuity between the principles presented in Organon and their practical application as recorded in the patients' diaries.

